

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

53 (4.3.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3,27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag: Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beitreibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Friede mit Rußland!

WTB. Berlin, 3. März. (Amtlich.) Der Frieden mit Rußland ist heute, 5 Uhr nachmittags, unterzeichnet worden.

Der Kaiser an den Reichskanzler.

Großes Hauptquartier, 3. März. (WTB.) Amtlich. S. M. der Kaiser und König haben aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland an den Reichskanzler Grafen von Hertling folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, 3. März 1918. Das deutsche Schwert hat, geführt von großen Heerführern, den Frieden mit Rußland gebracht. Mit tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewesen ist, erfüllt mich stolze Freude über die Taten meiner Armee, über die zähe Ausdauer meines Volkes. Daß deutsches Blut und deutsche Kultur haben gerettet werden können, ist mir eine besondere Befriedigung.

Empfangen auch Sie für treue, starke Mitwirkung am großen Werke meinen warmen Dank.

Wilhelm I. R.

Das Echo der Berliner Presse.

Berlin, 4. März. Zu dem Frieden mit Rußland sagt das freisinnige „Berliner Tageblatt“: „Wir begrüßen freudig den Frieden und gedenken in treuer Dankbarkeit, daß das Heer und seine Toten ihn herbeigewungen haben.“

In der fortschrittlichen „Vossischen Zeitung“ heißt es: „Die übermächtige Koalition, die uns gegenüberstand, ist gesprengt worden. Militärisch werden die deutschen Heere nach Osten nicht mehr zu kämpfen haben, und wenn auch Rumänien zum Frieden gezwungen sein wird, so steht für Deutschland der Feind nur noch im Westen. Der weitere Kampf ist vereinfacht.“

Die konservative „Kreuzzeitung“ schreibt: „Gewaltiger Kämpfe hat es bedurft, bis wir vor diesem Ereignis mit weltgeschichtlicher Bedeutung stehen durften. Wenn nach menschlichem Ermessen die uns von Osten drohende Gefahr als beseitigt angesehen werden kann, so danken wir dieses den herrlichen Waffenerfolgen unserer verbündeten Truppen unter der genialen Führung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, dessen Name mit der Niederwerfung unseres feindlichen Gegners in ganz besonderem Maße verknüpft ist.“

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und so könnte ich dir hundert Fälle erzählen. Kurz und gut, Hans Ulrich — das ist keine Frau für dich. Mamuschka ist mit Blindheit geschlagen im Bezug auf Karla. Ich würde mir die Augen aus dem Kopf weinen, wenn du sie heiraten würdest. Mebrigens kann sie mich nicht ausstehen, weil ich sie schon bei vielen Schwindeleien ertappt habe. Aber sie tut dabei immer, als möchte sie mich vor Liebe umbringen. Na ja — umbringen möchte sie mich wohl manchmal aber nicht vor Liebe.“

Hans Ulrich schüttelte den Kopf. „Aber Urselchen, — wie kannst du nur so etwas sagen!“

Sie drückte ihr blondes Köpfchen an seine Schulter. „Du sollst eine liebe, schöne und wahrhafte Frau heiraten, Hans Ulrich, nicht so eine Heuchlerin, wie Karla ist. Du bist ja viel zu schade für sie.“

Er drückte sie an sich. „Kleines Urselchen, hast du denn eine so gute Meinung von mir?“

Sie nickte lebhaft. „Die allerbeste, die man von einem Menschen haben kann.“

Er lächelte gerührt. „Ich habe doch auch meine Fehler — sehr viele sogar.“

„Natürlich! Ein Mensch ohne Fehler ist gar kein Mensch. Aber für mich sind selbst deine Fehler lie-

Der rechtsstehende „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: „Wir lenten unsere dankbaren Blicke nach dem Hauptquartier zum Kaiser, der dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff freie Hand schaffte und zu diesen genialen, talentierten Männern selbst. Auch dem Reichskanzler Grafen von Hertling und dem Staatssekretär von Rühlmann danken wir; ihnen war durch unsere Waffen glänzend vorgearbeitet. Sie haben sich ihrer Aufgaben mit Festigkeit und zäher Ausdauer erledigt.“

„In ungeahnter Vollkommenheit,“ schreibt die konservative „Post“, „hat die Schwertarbeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seiner Truppen im Osten das Ziel, um dessentwillen sie getan werden mußte, erreicht. Ein Frieden, der den Lebensnotwendigkeiten der Mittelmächte in deren augenblicklichen Lage vollkommen Rechnung trägt, ist mit den derzeitigen Machthabern in Rußland geschlossen worden. Das ungeahnte freudige Aufatmen, das heute jeden erfüllt, kann erst der ermessen, der im Geiste noch einmal die Tage und Jahre von Tannenberg bis Reval, Kiew an sich vorüberziehen läßt. Ihm erst wird klar, welchen Gefahren Deutschland entronnen ist und was wir erreicht haben.“

Die mittelparteiliche „Tägliche Rundschau“ meint: „Mag vielleicht der Frieden noch den Charakter eines Provisoriums haben, so gibt uns doch die Kriegsmüdigkeit und die Erschöpfung Rußlands, das Erstarren der befreiten Randstaaten und das Verbleiben unserer Truppen in den besetzten Landesteilen die Hoffnung, daß auch eine baldkommende andere russische Regierung sich scheuen wird, den regelrecht abgeschlossenen Frieden zu brechen.“

In der demokratischen „Volkszeitung“ liest man: „Das Licht ist nun trotz aller Wolken aus dem Osten gekommen. Der Frieden mit Rußland ist in erster Linie ein Befreiungsfrieden. Unser erneutes militärisches Vorgehen ging nicht auf Eroberung aus; es sollte uns in erster Linie den Frieden erkämpfen, und den bereits geschlossenen Frieden mit der Ukraine sichern. Das Schicksal hat es gefügt, daß der deutsche Vormarsch zu gleicher Zeit die wirkungsvollste Unterstützung für den Befreiungskampf der Ukraine und Finnlands wurde.“

Im „Vorwärts“ heißt es: Gewiß, es ist ein befriedendes Gefühl, daß das große Morden ringsum nun wenigstens auf einer Seite ein Ende gefunden hat; aber die Tatsache des Friedens erstarrt bei einer

Betrachtung seines Inhaltes: dieser Frieden gleicht nicht dem, den wir ersehnt haben; starke Zweifel tauchen auf, ob er ein Frieden der Volksversöhnung und damit ein Friede der Dauer sein wird.

Aus den Vorverhandlungen.

Amsterdam, 4. März. (TU.) Reuter meldet aus Petersburg: Die Führer der russischen Delegation in Brest-Litowsk telegraphierten an Lenin, daß die Delegation beschloß, den Vertrag ohne Prüfung der verschiedenen Klauseln zu unterzeichnen, da die Deutschen sich weigern die militärischen Operationen bis zur Unterzeichnung des Vertrages einzustellen.

Der deutsche Tagesbericht.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. März. (WTB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Lombardzyde nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmtruppen brachten von einem Vorstoß von Neuve Capelle 66 Portugiesen, darunter 3 Offiziere, gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Französische Kompagnien griffen am Abend nach mehrstündiger Feuertvorbereitung unsere Stellungen bei Gorbenn an. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Gefechts-tätigkeit in dem Kampfabchnitt vom 3. März zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die nach Ablauf des Waffenstillstandes eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generaloberst von Kirchbach haben Livland und Estland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeslauf durchgeleitet, begleitet durch Teile der über den zugefrorenen Moonsee vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch ethnische Regimenter. Reval und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narva.

Die Armeen des Generaloberst Grafen von Kirchbach und des Generalfeldmarschalls von Eichhorn

stehen und lauschte. Ja — ich weiß schon, es war häßlich von mir, aber ich bereue es nicht. Die Baronin Sahbach gab ihrer Tochter Verhaltensmaßregeln, wie sie es anfangen sollte, dich zu fesseln. Na — greulich war das anzuhören, und die Baronin kann ich nun so wenig leiden, wie Karla. Sie sagte, du seiest weit und breit die beste Partie, seiest ein prä-sentabler, hübscher Mann und bei Hofe gut angeschrieben. Der Herzog sei dir befreundet, und wenn sie wolle und dich klug beeinflusse, wenn sie erst deine Frau sei, dann könne sie bei Hofe eine glänzende Rolle spielen. Karla stimmte lebhaft bei, und sie meinte, du seiest zwar von den Frauen etwas verwöhnt, aber sie hoffe, es werde ihr trotzdem nicht schwer fallen, dich zu fesseln. Du kämst ja jetzt auf immer nach Hause, deine Mutter habe sie bereits in der Tasche — ja, diesen Ausdruck gebrauchte sie — und du würdest auch zu fesseln sein. Jeder Mann sei bei seiner Eitelkeit zu fassen. Ist das wahr, Hans Ulrich?“

„Hast du denn Mama nichts über deine Beobachtungen gesagt?“

„Nein — ich mag nicht die Angeberin spielen. Mamuschka würde auch glauben, ich bilde mir das alles nur ein. Ich hätte auch dir nichts gesagt, wenn ich nicht so große Angst um dich hätte. Bevor du ihr gegenübertrittst, wollte ich dich warnen vor ihr. Denn sie wird jetzt schleunigst versuchen, dich mit ihrer heuchlerischen Sanftmut und Liebenswürdigkeit zu umgarnen.“

„Weißt du das so genau?“

Ursula nickte.

„Ganz genau.“

„Bist du allwissend?“ neckte er.

„Ach nein, Hans Ulrich. Aber ich habe Karla und ihre Mutter vorige Woche belauscht. Ich will dir ganz ehrlich gestehen, daß ich mit Absicht gelauscht habe, als ich deinen Namen aussprechen hörte. Die beiden Damen saßen im Parkpavillon, du weißt, der ist von Büschen umgeben. Ich wollte sie besuchen und der Diener sagte mir, die Damen seien im Pavillon. Als ich nahe herbeigekommen war, hörte ich deinen Namen, und da blieb ich hinter den Büschen

stehen und lauschte. Ja — ich weiß schon, es war häßlich von mir, aber ich bereue es nicht. Die Baronin Sahbach gab ihrer Tochter Verhaltensmaßregeln, wie sie es anfangen sollte, dich zu fesseln. Na — greulich war das anzuhören, und die Baronin kann ich nun so wenig leiden, wie Karla. Sie sagte, du seiest weit und breit die beste Partie, seiest ein prä-sentabler, hübscher Mann und bei Hofe gut angeschrieben. Der Herzog sei dir befreundet, und wenn sie wolle und dich klug beeinflusse, wenn sie erst deine Frau sei, dann könne sie bei Hofe eine glänzende Rolle spielen. Karla stimmte lebhaft bei, und sie meinte, du seiest zwar von den Frauen etwas verwöhnt, aber sie hoffe, es werde ihr trotzdem nicht schwer fallen, dich zu fesseln. Du kämst ja jetzt auf immer nach Hause, deine Mutter habe sie bereits in der Tasche — ja, diesen Ausdruck gebrauchte sie — und du würdest auch zu fesseln sein. Jeder Mann sei bei seiner Eitelkeit zu fassen. Ist das wahr, Hans Ulrich?“

Er lachte auf bei dieser häßlichen Frage seiner Schwester. Aber dann wurde er gleich wieder ernst.

„Es tut mir leid, Ursula, daß du solche häßliche Dinge angehört hast. Laß dir dadurch nicht den Sinn verwirren. Natürlich gibt es eitle Männer, so gut wie eitle Frauen, und ganz ohne Eitelkeit ist sicher kein Mensch. Aber beruhige dich. Wenn Baroness Karla glaubt, mich bei einer solchen Schwäche zu fassen, dann dürste sie sich verrechnet haben. Mache dir jedenfalls keine Sorgen. Ich werde auf der Hut sein, zumal da du mich gewarnt hast. Ich danke dir dafür, denn ich weiß, daß nur die Sorge um mich dich dazu trieb. Aber jedenfalls will ich mir doch auch ein eigenes Urteil bilden über die junge Dame.“

(Fortsetzung folgt.)

haben in unaufhaltsamem Vordringen über Dünaburg und Winst nach Hartem Kampf Meskau, sowie Polog und Berisow genommen. In Bobriusk wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt.

Teile der Heeresgruppe Linzingen haben in Ueber-einstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg von Luntinid über Kjeschitzl vom Dnjepr bis Gomel nach mehrfachem Kampf geöffnet. Andere Divisionen unter Führung des Generals von Knörzer haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führenden Bahnen und die Bahnlinie Kiew-Schmerinka vom Feinde gesäubert. Am 1. 3. wurde Kiew im Verein mit Ukrainern genommen.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist auch nicht annähernd zahlenmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen sind in unserem Besitz:

In Gefangenen 6800 Offiziere u. 57 000 Mann.
In Beute: 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele Tausend Fahrzeuge, darunter über 500 Kraftwagen und 11 Panzerautomobile, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 122 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Kowal mit 13 Offizieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und viel rollendes Material.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern ge-
fündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Re-
gierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über
einen neuen Waffenstillstand auf Grund der von den
Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An
diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Frie-
densverhandlungen anschließen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der heutige Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
und Deutscher Kronprinz.

Eine eigene Sturmabteilung drang an der Mer in
die feindlichen Linien und nahm eine Anzahl Bel-
gier gefangen. Feuer folgte an mehreren Stellen der
flandrischen Front englischen Vortößen; sie wurden
abgewiesen.

Im übrigen blieb die Gesehtstätigkeit auf Artil-
lerie- und Minenwerferkämpfe in einzelnen Abschnitten
beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Auf den östlichen Maasböden waren französische
Artillerie und Minenwerfer zeitweise lebhaft. Bei
kleineren Unternehmungen nördlich vom Rhein-Mar-
nelanal, westlich von Blamont und südlich von Metz-
zeral wurden 27 Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Infolge Unterzeichnung des Friedensvertrages mit
Rußland wurden gestern die militärischen Bewegungen
in Großrußland eingestellt.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Westlicher Kriegsschauplatz.

„Ein schwaches Fünftchen Hoffnung.“

Von den schweizerischen Grenze, 2. März. Der Züri-
cher Tagesanzeiger schreibt: Ein schwaches Fünftchen Hoff-
nung, daß der Menschheit das Schlimmste des Schlimmen,
nämlich die große Offensive im Westen erspart werden
könnte, erwecken die Worte des deutschen Reichskanzlers an
Wilson. Aber wenn die Staatsmänner und Diplomaten
den Waffengang vermeiden wollen, werden sie sich beissen
und nicht bloß reden, sondern auch handeln müssen, sonst
kann der erste Schlachtensturm das mühsam zusammenge-
tragene Verständigungsgebilde zerstäuben. (g. R.)

Fliegerangriff auf Ober-Eisäß.

Karlsruhe, 3. März. (WTB.) Amtlich. In der
Nacht vom 26. auf den 27. Februar wurde die ober-
elsässische Bevölkerung wieder durch Bombenabwürfe
französischer Flieger heimgesucht. Der Feind tötete
in Colmar durch zwei Bomben drei Zivilpersonen, ein
Ehepaar und eine Frau von 70 Jahren, und zerstörte
mehrere Häuser. (3.)

Abschließung sämtlicher französischer Grenzen.

Lugano, 3. März. (U.) Großes Aufsehen erregt
es, daß außer der italienisch-französischen und der
schweizerisch-französischen auch die französisch-spanische
Grenze geschlossen wurde.

Seefrieg.

Berlin, 2. März. (WTB.) Amtlich. Eines un-
serer Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur
See Launburg, hat im westlichen Mittelmeer sechs

Dampfer und einen Segler von zusammen minde-
stens 25 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Die Dampfer wurden zum größten Teil aus stark
gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den
versenkten Schiffen befand sich wahrscheinlich der eng-
lische Dampfer „Combric“ (3905 B.R.T.), sowie der
frühere russische Dampfer „Empress Zekaterina II“
(5545 B.R.T.). Außerdem hat das U-Boot den
englischen Transporter „Sardinia“ (6580 B.R.T.)
durch Torpedotreffer schwer beschädigt und einer U-
Bootsfalle im Artilleriegefecht drei Treffer beigebracht.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Bootsverluste.

Berlin, 4. März. (WTB.) Amtlich. Der uner-
müdlichen Tätigkeit unserer U-Boote fielen im Ner-
melkanal und an der Ostküste Englands wiederum
22 000 B.R.T. Handelsschiffraum zum Opfer. Un-
ter den versenkten Schiffen befinden sich der englische
Dampfer „Huntmore“ von rund 5000 B.R.T. und
ein beladener englischer Dampfer von über 6000
B.R.T. Zwei Tankdampfer von 5000 B.R.T. und
3000 B.R.T. und ein englischer bewaffneter Fracht-
dampfer wurden mit Ladung aus starker feindlicher
Sicherheit herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vom Krieg.

Rumäniens Friedensbereitschaft.

Berlin, 2. März. (WTB.) Aus Bukarest wird
uns soeben mitgeteilt, daß die Rumänen sich auf den
Boden der vom Vierbund vorgeschlagenen Friedens-
grundlagen gestellt haben und Vertreter zur Beratung
über den Friedensschluß entsenden werden.

Pichon über Schuld und Ziel des Krieges.

Genf, 3. März. (U.) Als Pichon in seiner Rede in
der Sorbonne das Telegramm Bethmann-Hollwegs an Schön
verlas, war die Zuhörerschaft sehr erregt. Pichon lehnte
vorläufig ab, sich darüber zu äußern auf welchem Wege er
sich das Dokument beschafft habe. Man hofft offenbar, die
Veröffentlichung werde einen Einfluß auf die Widerstands-
fähigkeit der französischen Bevölkerung haben und daneben
die internationale moralische Stellung Frankreichs stärken.

Pichon will den von deutscher Seite immer wieder be-
tonten Vorwurf der Schuld am Kriege gegen den Ankläger
zurückdrehen und veröffentlichte zu diesem Zweck ein bisher
unbekanntes diplomatisches Schriftstück, in dem angeblich die
deutsche Regierung am 31. Juli 1914 ihren Pariser Bot-
schafter v. Schoen beauftragt, als Bürgschaft für die Neutra-
lität Frankreichs während des Krieges zwischen Deutschland
und Rußland die Auslieferung der Festungen Toul und Ver-
dun zu verlangen, um sie zu besetzen und nach Beendigung
des Krieges mit Rußland wieder zurückzugeben. Ob dieses
Dokument echt oder gefälscht ist, muß dahin gestellt bleiben,
da Herr Pichon nicht als ein glaubwürdiger Gewährsmann
erscheinen kann. Wenn es echt ist, dann darf Frankreichs
Eingreifen in den Krieg als ein Beweis dafür angesehen
werden, wie berechtigt selbst eine so weitgespannte Forderung
Deutschlands gewesen wäre; denn Herr Pichon spricht gleich
darauf, daß es „gemein gewesen wäre“, dem Deutschen Reich
das verbündete Rußland auszuliefern. Eine Neutralitäts-
erklärung Frankreichs hätte demnach, wenn sie wider Er-
warten erfolgt wäre, nur als ein Täuschungsversuch betrach-
tet werden können, und das Verlangen einer Bürgschaft für
ihre Einhaltung wäre nur Selbstschuß gewesen. Damit
fällt eher auch der ganze Vorwurf der Schuld am Kriege
in sich zusammen.

Japan und Rußland.

Genf, 3. März. (U.) „Petit Journal“ meldet aus
Petersburg: Lenin gab im Sowjet eine Mitteilung des japa-
nischen Botschafters bekannt, daß Japan an der inneren
Gestaltung Rußlands nicht interessiert ist.

Neuer amerikanisch-mexikanischer Konflikt.

Bern, 3. März. (U.) In Washington wurde bekannt
gegeben, daß mexikanische Banden abermals eine Anzahl von
Amerikanern ermordet haben. Das Kriegsministerium bereitet
die Mobilisation von 15 Kavallerieregimentern an der mexi-
kanischen Grenze vor, um die Grenzgebiete zu sichern.

Politische Rundschau.

Abjusch des Handelsabkommens zwischen Schweden, Amerika und England.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Das
vorläufige Handelsabkommen Schwedens mit Amerika und
England ist abgeschlossen, es bedarf nur noch der Regierungs-
bestätigung, an der nicht gezweifelt wird.

*

Balfours Advokatentritt.

Im englischen Unterhaus hat Balfour sich als
Advokat für Belgien in lobende Erinnerung gebracht.
Er tat dies, während er angeblich dem Grafen Hert-
ling auf dessen letzte Reichstagsrede antwortete. Be-
kanntlich hat Graf Hertling im Zusammenhang mit
seiner Erklärung, daß die großen und lauten Minister-
reden von Parlament zu Parlament durch Gespräche
im kleineren Kreise abgelöst werden sollten, besonders
auf Belgien und die Regierung in Le Havre verwie-

sen. Dieser Umstand hat Herrn Balfour unruhig ge-
macht, und gerade aus solcher Unruhe wird deut-
lich, wie peinlich England es empfinden würde, wenn
auch nur die Möglichkeit sich bemerkbar machte, daß
Belgien mit Deutschland ins Einvernehmen kommen
könnte. Wir verstehen solche Sorge durchaus; wir
möchten aber meinen, daß es auch für Belgien kaum
schwer sein kann, die eigentliche Ursache von Herrn
Balfours Eifer, sich für Belgien in die Schanze zu
werfen, dabei aber genau das Gegenteil von dem zu
tun, was Belgien wirklich nützen könnte, richtig zu
erfassen. Herr Balfour warnt Belgien, den bösen
Deutschen auf den Leim zu gehen. Er tut dies, indem
er ihm allerlei Schmeicheleien sagt und dazu einige
Tränen über das Schicksal dieses unglücklichen Landes
weint. Belgien sei überfallen, vergewaltigt und ge-
schändet worden. Wir kennen diese Melodie seit lan-
gem, wir glauben nicht, daß durch ihr dauerndes
Wiederholen für Belgien auch nur das Geringste
herauskommt. Gewiß, es ist richtig, zu Beginn des
Krieges hat Bethmann-Hollweg, woran Herr Bal-
four wieder erinnert, das Wort vom „Unrecht“ ge-
sprochen; inzwischen aber haben die belgischen Archive
und manche andere Quellen uns so viel neues Ma-
terial geliefert, daß wir heute mit bestem Gewissen
sagen können, Belgien ist an dem Schicksal, das ihm
wurde, selbst schuld gewesen. Und es dürfte kein Fehl-
schluß sein, jedenfalls kein für Belgien verhängnis-
voller, wenn wir sagen, daß dies Land gar nichts
besseres tun könnte, als Umstände von sich abzuhal-
ten, denen es unterlegen war und die notwendig zu
der Katastrophe, unter der es zusammenbrach, führten
mußten. Die Unabhängigkeit von England ist das
höchste Ziel, das Belgien zu erstreben hat. Herr Bal-
four hat ganz recht: Belgien ist ein Opfer, aber er
mühte hinzufügen, ein Opfer von Englands konse-
quenter, gegen den Kontinent und nicht zuletzt auch
gegen Belgien gerichteter Politik. Heuchelnd fragt
Herr Balfour, wann denn Belgien ein Aufmarsch-
gebiet für feindliche, gegen Deutschland gerichtete Ma-
schenschaften gewesen sei? Er sollte sich in das eng-
lische Generalstabsgebäude begeben, dort wird man
ihm hierüber portrefflich Bescheid sagen können. Das
eben wird Herrn Balfour klar sein, daß Belgiens neue
Entwicklung erst beginnen kann, wenn diese Möglich-
keit, die eben, daß der englische Generalstab über
Belgien disponiert, nicht nur für Deutschland, son-
dern für den ganzen europäischen Kontinent und nicht
zuletzt für Belgien selbst beseitigt ist. Einigermäßen
naiv erkundigt sich Herr Balfour nach den Bedin-
gungen, die Graf Hertling gemeint haben mag, als er
andeutete, daß sich eine Verständigung mit Belgien
wohl finden ließe. Eben um diese Bedingungen mitzu-
teilen, und zugleich um über sie zu sprechen, sie zu klä-
ren und auf eine allerseits annehmbare Formel zu
bringen, hat ja der deutsche Kanzler das Gespräch im
kleinen Kreis empfohlen. Es wäre nicht zweckmäßig
und besonders für Belgien kaum günstig, wollten
wir Herrn Balfour von vornherein Gelegenheit ge-
ben, durch Mißdeutungen, an denen er nicht arm zu
sein pflegt, Belgien abzuhalten, sachlich und nur von
sich aus mit Deutschland über dessen Vorschläge zu
reden. Im übrigen scheint uns das Selbstbestim-
mungsrecht der Völker doch dafür zu sprechen, daß
Belgien auch ohne Englands Schutz zuhören und Ant-
wort geben kann.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 4. März 1918.

** Todesfall. Herr Controleur a. D. Karl Hen-
lenius, der älteste Bewohner Ettlingens, ist heute
morgen nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. Er
stand im 87. Lebensjahre und war am 2. Januar
1832 zu Adelsheim geboren. Sein Lebensgang führte
zunächst in die damalige Bürgerschule nach Buchen,
im Wertheimer Gymnasium legte er das Abiturium
ab. Dann trat er in den Staatsdienst als Zoll- und
Domänenbeamter ein, in welcher Eigenschaft er an
der Schweizer Grenze, später in Freiburg stationiert
war. Bei der Mobilmachung 1859 meldete er sich
freiwillig als Beamter und kam 1860 als Controleur
zum damaligen Montierungs-Depot der badischen
Truppen nach Ettlingen. 1870 siedelte er mit dem
Montierungs-Depot, das der nahen französischen
Grenze halber verlegt wurde, nach Wertheim über.
Als 1871 das badische Montierungs-Depot infolge
der Militärkonvention mit Preußen aufgelöst wurde,
stand es dem Verstorbenen frei, in preußische Dienste
überzutreten, oder sich pensionieren zu lassen. Er
wählte das letztere, zog wieder nach Ettlingen, wo er
in idyllischer Lage an der Alb hinter der St. Mar-
tinskirche ein schönes Besitztum erworben hatte und
betrieb hier eine Werkstätte für Anfertigung von
Uniformen für badische Bahn-, Steuer- und Grenz-
beamte, Gendarmen, Forstleute usw. Im Jahre 1895
gab er auch diesen Betrieb auf und zog sich völlig in
den Ruhestand zurück.

Herr Henlenius war eine Frohnatur. Gerne ver-
lebte er in gefelligem Freundeskreise am gewohn-
ten Stammtisch, nahm auch am öffentlichen Leben
regen Anteil. Dem Bezirksrat, dem Bürgerausschuß,

dem evangel. Kirchengemeinderat gehörte er in früheren Jahren an. Der Lesereine zählte ihn unter die Zahl der Vorstände, im Bürgerverein war er ein regelmäßiger Besucher der Vereinsabende.

Das hohe Alter und die dauernde gute Gesundheit, die ihn bis in die letzten Tage auszeichneten, errang sich Herr Henkenius durch eine vorbildlich zu nennende regelmäßige Lebensführung.

* **Gierpreise.** Nach einer Bekanntmachung des Kommunalverbands erhöht sich mit sofortiger Wirkung für die Stadtgemeinde Etlingen der Verbraucherpreis für das Ei auf 25 Pfg. (bisher 26 Pfg.) für die Landgemeinden verbleibt es vorerst beim alten Verbraucherpreis.

△ **Vom Tage.** „Der März ist nie so gut, er schneit dem Schäfer noch auf den Hut“, sagt eine Bauernregel; das Beispiel haben wir erlebt. Nach dem kalten Regen der letzten Tage setzte heute morgen Schneefall ein und schon bieten die stillliegenden Felder ein Winterbild, auf den Straßen ist der Schnee sofort wieder abgescholzen.

○ **Einen schulfreien Tag** haben die Schüler des hiesigen Realprogymnasiums heute dem weltgeschichtlichen Ereignis des Friedensschlusses mit Rußland und der erfreulichen Heimkehr unserer Soldaten vom Hilfskreuzer „Wolf“ zu verdanken. Diese Begebenheiten sind von den Schülern dadurch doppelt freudig begrüßt worden.

* **Ettlingenweiler, 2. März.** Wehrmann Oskar Schnepf, der bereits einmal verwundet war und jetzt wieder als Armierungssoldat im Felde steht, erhielt unter Beförderung zum Gefreiten das **Eiserne Kreuz** verliehen.

IF. **Achtung vor Paketmardern.** In letzter Zeit ist mehrfach beobachtet worden, daß sich auf den größeren Bahnhöfen Personen herumtreiben, die sich an die aus dem Felde kommenden Urlauber herandrängen und sich ihnen zur Beforgung von Paketen anbieten, um diese meist Lebensmittel enthaltenden Sendungen dann zu unterschlagen und zu ihrem Nutzen zu verwenden. Auf den Hauptbahnhöfen in größeren Städten sind solche Fälle in erheblicher Zahl vorgekommen. Um bei den Soldaten Vertrauen zu erwecken und um das Treiben sicherer ausüben können, tragen jene Personen zuweilen Post- oder Bahn-Dienstkleidung oder eine Dienstmütze. Wenn unsere Urlauber sich vor Schaden bewahren wollen, dürfen sie niemals Pakete an Unbekannte auch wenn sie Beamten-Dienstkleidung oder Beamtenabzeichen tragen, zur Beforgung ausbändigen, sondern müssen die Sendungen immer selbst bei den amtlichen Annahme- oder Aufbewahrungsstellen abgeben.

* **Eine Verfügung über die Brennholzabfuhr** ist vom stellv. Komm. General des 14. A.R. erlassen worden in welcher bestimmt wird, daß zur Sicherstellung der Abfuhr von Nutz- und Brennholz Holzabfuhrabschlüsse zu bilden sind. Sie bestehen aus dem zuständigen staatlichen, städtischen oder Gemeindeverwaltungs-Forstamtsvorstand und einem von der Gemeindeverwaltung bestimmten Vertreter. Die Inhaber von Pferde-, Ochsen- und Kuhfuhrwerken sind verpflichtet auf eine Aufforderung ein für jeden von dem Holzabfuhrabschluß bezeichneten Auftraggeber die jeweils bestimmten Mengen an Nutz- oder Brennholz abzuführen. Weiter ist nach der neuen Verordnung jede männliche Person verpflichtet auf die Aufforderung des betreffenden Holzabfuhrabschlusses bei der Abfuhr von Holz aus den Wäldern mitzuwirken.

** **Räumung von Mietwohnungen mit Gartenland.** Von Leuten, die eine Wohnung nebst Gartenland gemietet hatten und denen vom 1. April zum 1. Juli gekündigt worden war, wird oftmals die Frage aufgeworfen, ob diese Kündigung zulässig sei, weil ihnen dadurch der Genuß des Gartenlandes entgehe, und ob, wenn die Kündigung für zulässig erachtet werde, der Vermieter sie nicht entschädigen müsse. Beide Fragen sind, nach der „gemeinnützigen Rechtsauskunft“ zu verneinen. Man wird höchstens den Mietern in entsprechender Anwendung des § 592 BGB. oder nach § 812 BGB. einen Anspruch auf Ersatz der Kosten einräumen lassen können, die sie auf die noch nicht geernteten Gartenfrüchte verwendet haben. Zweckmäßig dürfte es sein, in derartigen Fällen die Kündigung auf den 1. Juli vertraglich auszuschließen.

* **Der Verkauf mit Karbid.** Zur Verhütung von Preisüberforderungen beim Verkauf von Karbid, wird von der „Karlsruher Zeitung“ darauf hingewiesen, daß Kleinhändler, die mit der Verteilung von Karbid in Mengen unter 10 Kilogramm beauftragt sind, bei dem derzeitigen Grundpreis von 86 Mk. 50 Pfg. für 100 Kilogramm den Verbrauchern einschließlich ihrer Unkosten und ihres zugehörigen Verdienstes für 1 Kilogramm Karbid ohne Verpackung in einer Büchse einen Preis von höchstens 1.20 Mk. und einschließlich der Büchse einen Preis von 1.70 Mk. berechnen dürfen.

Nur nicht zu früh!

kos. Gefangen sein ist ein Unglück. Aber unser Russe trug es gelassen nur schon über drei Jahre. Groß und blond und mit jener seltsamen Schwermut auf dem Gesicht, die zu den starken Backenknochen und den kleinen Augen so wenig passen will. So schritt er die ganzen Sommer und Winter hindurch wie ein Bild menschlicher Unerlöstheit neben den Ochsen her, führte den Mistkarren und hielt die Pflugsterken über fremdem Land. Er tat kein Werk mit einer wortlosen Ergebenheit. Hören konnte man ihn eigentlich nur beim Singen. Er hat die schönste Stimme unter seinen paar Kameraden, darunter einige

schwere Burschen mit gefährlichen Schlitzaugen sind. Schon lange würde ihnen vor den Fenstern des kleinen Gefangenenlagers kein Mensch mehr zuhören, wenn nicht unser Russe bei den dunklen Liedern mit seinem vollen Bariton mitfänge. Der klingt wie eine tiefgestimmte Glode unter schrillen Klingeln und Schellen. Unser Russe unterschied sich fast in allem von seinen Kameraden. Alles tat er wie im Schlaf oder im Traum. Aber an einem klaren klaren Dementertag wachte er auf.

Mit Rußland war Waffenstillstand geschlossen worden. Von den Häusern und in den Kramläden redete man schon vom baldigen Frieden. Nie habe ich eine ähnliche Verwandlung bei einem Menschen gesehen. Mit blitzblank gewaschenen hohen Schafstiefeln, worin seine Hosen mit dem braunen Gefangenenstreifen steckten, und der flachen Mütze fed auf dem Ohr, lief er mit sicheren Schritten wie ein Einzelner in einem unsichtbaren Festzug im ganzen Ort herum. Er schaute stolz und freundlich in die Fenster hinein, vergaß auch die kleinsten Gäßchen nicht und erschien immer wieder auf dem Kirchplatz, als wollte er allen Menschen seine Bundesgenossenschaft anbieten. Es war, als ob der junge blonde Riese als erster in der Welt wieder den Frieden verkünden wollte für alle, die eines guten Willens sind.

Dann kamen die Verhandlungen in Brest-Litowsk, die Rede des Herrn Trozki, die Funksprüche des Herrn Radef, und unser Russe sank wieder in seine unauffällige langsame Fleißigkeit von früher zurück.

Am 11. Februar früh morgens erscholl vom Kirchplatz her lautes Geschrei. Die Mädchen und Buben warfen ihre Schulranzen in die Luft und brüllten Hurra. Sie hatten schulfrei. In der Nacht war der Friede mit ganz Rußland geschlossen worden, so rief es der Briefträger im Vorbeigehen an den Häusern hinauf. Unser Russe hatte gerade vor der breiten Treppe, die auf den Kirchplatz führt, die Socken seines Karrens auf den Boden gestellt und horchte rings herum, wie einer, der eine große Botschaft ahnt. Seine Gestalt wuchs wie in einem freudigen Aufreden. Auf einmal warf er die Arme hoch, schwang die Mütze, stürzte die Treppe hinauf ins Kirchenportal, wo im Vorraum die Glodenseile herabhingen, und im gleichen Augenblick taten die zwei Gloden, die dem Turm verblieben sind, ein par kurze Freudenrufe ins Tal hinein. Dann rannte der Glöckliche wie ein Spitzbube, der sich nicht erwischen lassen will, aus der Kirche heraus und fuhr im Trab mit dem Karren davon. Es war sein zwar vom Mesner und vom Pfarrer nicht erlaubtes, aber aus einem über-vollen Herzen lähn unternommenes Friedensgeläute gewesen und sein Dank für das große Glück, daß nun die Heimat wieder winkte. Erst eine Stunde nachher erscholl das dreimalige Festgeläute über den Frieden mit Rußland.

Es war ein falscher Friede gewesen. Und unser Russe ließ seine Schultern wieder tief sinken und drückte sich scheu an dem Gartenzaun entlang.

Vorgestern brachte der Heeresbericht die Mitteilung vom neuen Vormarsch der deutschen Truppen im Osten und den Trost, daß man mit dem Michel nicht zu lange Schindluder treiben darf.

Gestern las ich in einem sogenannten deutschen Blatt wehmütig entrüstete Betrachtungen über „diesen Ausgang“. Man hätte die Bolschewiki zarter anfassen müssen. Diese neue Offensipe würde mit „gemischten Gefühlen im deutschen Volke aufgenommen werden“. Ich weiß einen Nichtdeutschen, nämlich unseren Russen, dessen Gefühle gar nicht gemischt waren und der sie sicher gern Herrn Trozki und Herrn Radef gegenüber persönlich zum Ausdruck gebracht hätte.

Heute, am 21. Februar, stürmt und schneit und hagelt es draußen. Aber unser Russe führt seinen Karren wieder zuverlässiger. Als er unten am Haus vorbeikommt, grüßte er, aber verhalten. Er traut noch nicht. Der Pfarrer von gegenüber aber macht ihm aus dem Fenster heraus einen warnenden Finger: „Swan, nur nicht zu früh!“

Anton Fendrich.

(Heute am 3. März hat der Russe Gelegenheit, nochmals die Gloden zu läuten, diesmal ist aber richtig.)

Aus Baden.

** **Karlsruhe, 3. März.** Beim Aussteigen aus einem fahrenden Straßenbahnwagen kam die Ehefrau des Oberpostkassensers Lange zu Fall, erlitt einen Schädelbruch, dem sie erlag.

** **Karlsruhe, 3. März.** Der Badische Frauenverein fordert seine Zweigvereine auf, die sich um Beisteuern aus den Stifungen „Frauentrost“ und „Frauenbund“ bewerben wollen, ihre Anträge unter genauer Bezeichnung des Zwecks und unter Begründung der Notwendigkeit eines Beitrages bis längstens 1. April an die Direktion des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe zu richten.

** **Hodenheim, 3. März.** Für den Festungspart Garmerstheim sucht das Arbeitsamt Ludwigshafen eine Köchin, die zugleich im Maschinenschreiben und in der Stenographie bewandert ist. Ob die Köchin wohl den Text der täglichen Speisekarte stenographisch aufzunehmen und dann in Maschinenschrift zu vervielfältigen hat?

** **Rehl, 3. März.** Ein hiesiger Wirt, der längere Zeit hindurch mit einer Ziehharmonika und Trommel in seiner Wirtschaft zum Tanzen aufspielen ließ und das Tanzen der Gäste gestattete, wurde mit einer Geldstrafe von 100 Mk. bestraft.

** **Neuschnee im Schwarzwald.** Im Laufe des Freitags sind nach langer Pause im Schwarzwald neue Schneefälle eingetreten. Es schneit stark und in den oberen Lagen hat sich bei 2 bis 4 Grad Kälte eine kräftige Neuschneedecke gebildet, die in den Lagen über 700 Meter bereits 10 bis 15 Zentimeter mächtig ist.

Neues vom Tage.

** **Eine 19-jährige Doppelmörderin.** In der Nacht zum 2. März ist der katholische Pfarrer Fischer, ein Neffe des verstorbenen Kardinals Fischer, in seinem Pfarrhause in Karlen in der Eifel mit seiner Haushälterin von einem neunzehnjährigen Dienstmädchen mit einem Beil ermordet worden. Die Täterin wurde verhaftet, sie hat die Tat eingestanden. Sie erklärte, den Pfarrer und die Haushälterin aus Furcht vor der Strafe mit dem Beil erschlagen zu haben, da der Pfarrer ihr gedroht habe, ihrem Vater von gewissen Vorkommnissen Kenntnis zu geben. Das Mädchen habe zuerst die 64-jährige Haushälterin, und alsdann, als auf deren Hilfrufe der Pfarrer erschien, diesen durch Beilhiebe getötet.

Bern, 3. März. Aus der ganzen Schweiz werden große Schneefälle gemeldet, die vielfach Unterbrechungen der Bahn- und Telegraphenverbindungen herbeiführten. Auf der Lötschberglinie ist die Schneeschleudermaschine von einer Staublawine gänzlich zugebedeckt und die elektrischen Leitungen teilweise weggerissen worden, ebenso bei der Gotthardlinie. Die Schneehöhe beträgt bis 2 1/2 Meter. In Wallis blieben Züge stecken. Der Bahnhof Brig ist ohne Verkehr. Scheunen, Ställe und selbst Wohnhäuser wurden eingedrückt. Der Schaden ist groß. Auf der Gotthardlinie ging eine Lawine nieder und begrub zwei Mann, wovon einer tot ist. Die Lawinengefahr ist durchweg sehr groß.

Buntes Allerlei.

- **Kriegsschiffe als Frachtdampfer.** Die nach dem Krieg zu erwartende, das Wiedereinfachen des künftigen friedlichen Handelsverkehrs gefährdende Schiffraumnot hat zur Erwägung eines merkwürdigen Plans Veranlassung gegeben. Während früher im Frieden Kriegsschiffe gebaut wurden, um ihrem Namen entsprechend zur Kriegszeit als Kampfmittel Dienste zu leisten, erörtert man jetzt in den verschiedenen Ländern die Frage, ob nicht im kommenden Frieden die Kriegsschiffe nutzbringend zur Beförderung von Waren verwendet werden könnten. Wie der Prometheus ausführte, ist der Plan, Kriegsschiffe nach Friedensschluß vor allem zur Beförderung von Lebensmitteln und Rohstoffen zu gebrauchen, durchaus der nähern Betrachtung wert. In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, daß einzelne Länder bereits tatsächlich solche Absichten schon verwirklicht haben. Im Anfang des Jahres 1917 ließ die Regierung von Chile eine Anzahl alter Kriegsschiffe die ungenützt im Hafen lagen, umbauen, um sie für den Personenverkehr und Frachtdienst zwischen südamerikanischen Häfen zu benützen. Auch in den Vereinigten Staaten wurden im vergangenen Sommer vier alte Kriegsschiffe von der Kriegsmarine dem staatlichen Handelsschiffahrtsamt überwiesen. Dieses Amt ließ entsprechende bauliche Veränderungen vornehmen u. stellte die Schiffe zur Beförderung von Massengütern in Dienst. Bei den Umbauten handelte es sich in Chile um alte Kreuzer, in den Vereinigten Staaten um einen ungeschützten kleinen Kreuzer, einen Kanonenboot und zwei Spezialkriegsschiffe, die in ihrer Bauart von Haus aus dem Handelsdampfer sehr ähnlich waren. Trotzdem die Kriegsschiffe wegen ihrer großen Maschinenanlagen und wegen ihrer vielen Mannschaftsräume nur eine verhältnismäßig kleine Menge von Gütern aufzunehmen vermögen - wenigstens im Vergleich zu ihrer Größe - ist durch das geschilderte Verfahren doch für Chile und die Vereinigten Staaten ein Zuwachs von 10 000 bis 20 000 Tonnen festgestellt worden. Und trotzdem solche umgebauten Kriegsschiffe im Betrieb naturgemäß viel teurer sind, als gewöhnliche Handelsschiffe, ist bei der gegenwärtigen Höhe der Frachtraten das Erträgnis durchaus befriedigend. Nach verschiedenen Nachrichten jüngsten Datums befaßt man sich gegenwärtig übrigens auch in Frankreich und England mit ähnlichen Plänen. Die Entwicklung also geht in merkwürdiger Weise dahin, daß man im Frieden die Kriegsschiffe in Frachtdampfer umwandelt. Eine weitere Kriegsschiff-Erscheinung, die zum guten Teil jedenfalls durch unsern U-Boot-Krieg verursacht worden ist.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu und Stroh!
Landwirte! Helft dem Heere!

Schweinemarkt.

Durlach, 2. März. Befahren mit 81 Läufer und 114 Ferkel; verkauft wurden 105 Läufer und 138 Ferkel; Preis per Paar Läufer 200 - 400 Mk., der Ferkel 100 - 160 Mk. Geschäftsgang gut.

Ämtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Verbraucherpreis für Eier betr.
Durch Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 19. Februar lfd. Js. ist der Verbraucherhöchstpreis für Eier auf 28 Pfennig für das Ei festgesetzt worden. Damit erhöht sich mit sofortiger Wirkung für die Stadtgemeinde Ettlingen der für das Ei bisher bezahlte Verbraucherpreis von 26 Pfennig auf 28 Pfennig. Für die Landgemeinden verbleibt es vorerst bei dem bisherigen Verbraucherpreis.

Ettlingen, den 1. März 1918.
Großh. Bezirksamt.
- Kommunalverband. -

Privatanzeigen.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Riffner

nach längerem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ettlingen, den 2. März 1918.

In tiefer Trauer:
Stefanie Riffner Witw.
und Kinder.

Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Mutter

Laura Wagner

für die zahlreiche Leichenbegleitung, sowie für die Kranzspenden sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Herzlichen Dank der hochw. Geistlichkeit für ihre trostreichen Besuche und den ehrwürdigen Schwestern für die liebevolle Pflege.

Ettlingen, Bissweier, den 2. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wagner,
Geschwister Streit.

Bekanntmachung.

Für die Wahlberechtigten der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden werden die gefällte Rechnung für 1917 und der Voranschlag für 1918 vom 6. l. Mts. an 14 Tage lang in unserer Geschäftsstelle dahier zur Einsichtnahme auflegen.

Karlsruhe, den 2. März 1918.

Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden:
Dr. Koelle. Dr. Planer.

Bekanntmachung.

Wir machen auf die im Amtsblatt Nr. 17 vom 27. Februar 1918 veröffentlichte Bekanntmachung Großh. Bezirksamts hier über die Ablieferung der Obst- und Traubenweinfeste an die Brennerei B. Odenheimer in Karlsruhe besonders aufmerksam.

Ettlingen, den 2. März 1918.

Bürgermeisteramt:
Huegel. Müller.

Gemeinde-Voranschläge

empfiehlt

Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Ein Paar (6)

Robrstiefel

Größe 42, zu verkaufen.
Lauergasse 10, 2. Stod.

Gesucht

braves, gefeßtes

Mädchen

für einige Stunden des Tages zur Mithilfe im Haushalt.
Zu erfragen
Pforzheimerstraße 31.

Entsprechende Räumlichkeiten, 100 - 200 qm groß, für **Fabrikationsbetrieb** sofort oder später zu **mieten gesucht.**

Gefällige Offerten unter Angabe des Mietpreises an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht

von älterer Dame eine **2-3 Zimmer-Wohnung** mit Küche, Gas und Zubehör in gutem Hause zum 1. Juli. Angebote mit Preis unter Nr. 1403 an die Geschäftsstelle des Kurier erbeten.

Gesucht zum 1. April

2-3-Zimmer-Wohnung

Carl Jock, Stadlgärtner, Mühlenstraße 33, III. Stod.

Bitte um Ausstellung eines Reisepasses.

Vordrucke hierv. vorrätig i. der Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Vordrucke für Kriegswochenhilfe:

1. Antrag a. Kriegswochenhilfe.
2. Bescheinigung z. Erlangung von Stillsold.

Wir empfehlen uns zur Lieferung.

Buch- und Steindruckerei R. Barth.

Eier-Ausgabe.

Am Dienstag, den 5. März 1918 erfolgt in der städtischen Verkaufshalle im Rathaus die Ausgabe frischer inländischer Eier an die nachverzeichneten versorgungsberechtigten Haushaltungen der Stadt.

Jede Person erhält 2 Eier, die für 2 Wochen bestimmt sind; (4. - 12. März) hierzu muß die Eierstammkarte mitgebracht werden, wovon 1 Abschnitt lautend auf 2 Eier abgetrennt wird. Der Preis beträgt 25 Pfg. für ein Ei.

Bei der Ausgabe bleiben die Hühnerhalter ausgeschlossen. Es erhalten hiernach Eier die Haushaltungen der Buchstaben:

M	von 8-10 Uhr vormittags
N, O, P & Q	" 10-11 "
R	" 11-12 "
S, Sch, Sp & St	" 2-4 " nachmittags
T-Z	" 4-6 "

Ettlingen, den 2. März 1918.

Bürgermeisteramt:
Huegel. Müller.

Nährmittel-Ausgabe.

Von Dienstag, den 5. März 1918 ab sind bei den bekanntgegebenen Geschäften auf die Bezugs- und Quittungsmarken

- Nr. 15 Teigwaren 100 Gramm auf den Kopf
- Nr. 16 Gries 100 Gramm auf den Kopf
- Nr. 17 Graupen 100 Gramm auf den Kopf

in Empfang zu nehmen.

Da beim Abholen der Waren die betreffenden Nummern der Nährmittellisten durch den Kaufmann abgetrennt werden müssen, bedarf es der Vorlage sämtlicher Karten jeder Haushaltung. Die Waren können nur von den Geschäften bezogen werden, bei denen die Bestellung erfolgte und müssen bis spätestens 11. März lfd. Js. abgeholt sein.

Die Kaufleute haben auf den 14. März lfd. Js. die abgelieferten Bezugs- und Quittungsmarken auf den Quittungsbogen angeklebt, dem Kaufmann Michael Seubert einzusenden und diesem gleichzeitig mitzuteilen, welche Warenmengen jeder einzelnen Gattung nicht in Empfang genommen sind, worauf hierüber anderweitig verfügt wird.

Der Verbraucherpreis beträgt bei
Teigwaren 0,64 M. für das Pfund
Gries 0,32 M. für das Pfund
Graupen 0,36 M. für das Pfund.

Ettlingen, den 2. März 1918.

Bürgermeisteramt:
Huegel. Müller.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 87. Lebensjahr unser lieber Vater und Grossvater

Karl Henkenius.

Für die Hinterbliebenen:

Elise Mangler, geb. Henkenius, Buchen,
Lina Henkenius, Ettlingen,
Familie Sondermann, Barmen,
Hedw. Schmidt, geb. Henkenius, Ettlingen.

Beerdigung: Mittwoch, den 6. März, nachmittags 1/4 4 Uhr.

Belleidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Ettlingen, den 4. März 1918.

Die ganze Weltlage,

bedingt durch unsere Waffenfolge zu Lande wie zu Wasser, die Friedensverhandlungen mit Rußland, die Einmischungen der an den Verhandlungen nicht teilnehmenden feindlichen Mächte, unsere wirtschafts- politischen Erwartungen von der Zukunft, die Vorgänge an der Westfront, ist heute derartig, daß Jedermann mit Spannung den neuesten Nachrichten entgegenfieht. Wichtiger als je ist deshalb eine Zeitung, die zweimal täglich erscheint, die frühmorgens und frühmittags auf Grund eines äußerst umfangreichen Depeschendienstes ihre Leser auf das schnellste unterrichtet. Dies bietet die **Strassburger Post** mit ihren täglich **zwei Ausgaben** und dem so günstigen Versand. //

Uebersichtliche Zusammenstellung des gesamten Materials
Neußerst umfangreicher Depeschendienst * Eingehende politische Berichterstattung * Zahlreiche ausführl. Privattelegramme der eigenen Berichterhalter, sowohl von den Kriegshauptplätzen, als aus den neutralen Staaten, als besonderer Spezialdienst des Blattes * Regelmäßiger Unterhaltungsteil * Reichhaltiger Handelsteil mit zahlreichen Depeschen, Stimmungsberichten der Berliner und Frankfurter Börse, Kursen der wichtigeren Warengattungen usw. usw.

Der beste Beweis für die Leistungen und Beliebtheit der

Strassburger Post

ist die so gestiegene Auflage. Ende 1917: über 42 000 Vollausgabe, über 8 000 Feldausg. Die Feldausgabe ist nur für die Truppen im Felde bestimmt und kostet monatlich M. 1.50.

Viel Geld spart jede Dame

mit der Selbst-Anfertigung von
/ Kleidung und Wäsche /

Wir versenden unsere beliebten und auf der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 in Leipzig mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichneten Bücher: //

1. **Buch der Wäsche** für M. 4.- mit Anhang: Neueste Wäschemoden.
2. **Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung** für M. 2.80
3. **Buch der Hauschneiderei** . . . für M. 3.30 an jedermann gegen Einsendung des Betrages oder Nachn. Diese Bücher sind das **Entzünden jeder Dame und das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit.**

Verlag Otto Beyer, Leipzig R. 15.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Barth in Ettlingen